

Der Zirkus Girolton

Heute Samstag und morgen Sonntag macht der „Cirkus Girolton“ – der kleinste Wanderzirkus Europas – vor dem Kloster Hauterive Halt. Ein Ehepaar belebt ihn – er ist Tessiner, sie Russin. Und das Kloster: zwanzig Zisterziensermönche gehorchen hier der Mönchsregel des heiligen Benedikt.

Zwei intensive Flammen begegnen sich hier. Die Freiheit in den Gelübden des Gehorsams und der Beständigkeit, die Freiheit in einem Wanderleben und in der Askese der unsteten Gaukler, die nach Perfektion streben.

Diese erreichen sie auch tatsächlich in ihrer Vorstellung, die sich unseren Augen während einer Stunde darbietet. Im kleinsten Zirkuszelt der Welt entfaltet sich eine Pantomime solcher Art, dass wir uns aus Freude krumm lachen – dank einer virtuosen und traumwandlerischen Leichtigkeit, die ebenso nahe beim Menschlichem ist, wie die Hilferufe und Hoffnungsschreie, die die Mönche in den Psalmen der Vigil, Laudes, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet singen. Aber gleichzeitig ebenso nahe bei den Tränen; denn die Gesichter der beiden Traumwandler sind von ihrer harten Existenz geprägt; die Augen der Frau sind wie zwei sternenklare Saphire, die Funken des Lebens, der Not und unbeugsamer Fröhlichkeit sprühen, während er nicht der traurige Clown ist, sondern eher Sicherheit vermittelt, ein Spiegel von Drolligkeit und verwundertem Erstaunen vor einem Leben, das nur einmal gespielt wird.

Sein Bruder war vor dreissig Jahren Mönch in Hauterive und starb dort nur achtundzwanzig Jahre alt. Ihre beiden Leben ähneln sich.